

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 7

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tugenden mit ins Leben: Gottesfurcht und -liebe, Arbeitsfreude und Sparsinn, die sein ganzes Leben, sein Tun und Lassen befruchteten. Der muntere Knabe besuchte die Mittelschule von Willisau und das Lehrerseminar in Hitzkirch. Sein erstes Wirkungsfeld fand er auf den sonnigen Höhen von Eppenwil. Sein ausgezeichnete Ruf als Lehrer und Erzieher verschafften ihm eine Lehrstelle in Triengen. Immer weiter an seiner Ausbildung arbeitend erwarb er sich bald das Sekundarlehrerpatent. Anno 1909 berief Ettiswil den tüchtigen Lehrer an seine Sekundarschule. Hier hat unser lieber Freund 18 Jahre als ausgezeichnete Schulmann gewirkt. Ein Mann aus dem Volke für das Volk! Immer wieder müssen wir seinen praktischen und interessanten Unterricht bewundern. „Nicht für die Schule, sondern für das Leben unterrichten wir!“, war seine Devise. Was aber seinen Unterricht aufs tiefste befruchtete, das war sein zielsicheres, freundliches, aber bestimmtes Wesen, entsprungen aus einer tiefgläubigen Seele. In Ettiswil gründete der allbeliebte und geachtete Lehrer einen eigenen Hausstand, indem er der ihm ebenbürtigen Jungfrau Marie Erni aus Erpolingen die Hand zum Ehebunde reichte. Der harmonischen Ehe entspross ein Knabe, das Glück und die Freude der Eltern. Das innige Band, das Vater, Mutter und Sohn immer umschlang, erfuhr nie die geringste Lockerung, auch in jenen Jahren nicht, in denen zwischen Eltern und heranwachsender Jugend gern eine vorübergehende Spannung einzutreten pflegt. Eine schmerzliche Ueberraschung erlebte der Sekundarkreis Ettiswil, als ihr Lehrer einem Rufe der Mittelschule Sursee Folge leistete. Es zeigte sich auch bald, dass wir in Prof. Bernet eine vorzügliche Kraft erhalten hatten. Ein Wissenschaftler, Methodiker

und Pädagoge von besonderer Güte in einer Person. Mit Prof. Bernet verlieren wir nicht nur einen tüchtigen Lehrer, sondern auch einen väterlichen Freund der heranwachsenden Jugend und einen lieben Kollegen. Herr Dr. H. Gamma, der vergangenes Jahr an die Kantonsschule Luzern als Nachfolger von Prof. Bachmann berufen wurde, erklärte mir, dass es sein lieber Kollege Prof. Bernet war, der ihn in den Mittelschulbetrieb einführte, ihm immer als lieber Freund beistand. Wir dürfen ruhig behaupten: Herr Prof. Bernet war eine Ziede unserer Mittelschule. Einen ebenso grossen Verlust erleidet die kaufmännische Schule.

Auch der Oeffentlichkeit stellte er gerne seine Kräfte zur Verfügung. Schon in Ettiswil war er die Seele des gesanglich-theatralischen Lebens. In seinem neuen Wirkungskreise liess er seine gern gehörte Stimme im Cäcilienverein zur Ehre Gottes, im Männerchor zur Freude der Konzertbesucher erklingen. Im Orchester spielte er mehrere Jahre die erste Violine. Gern erinnern wir uns seiner immer praktischen Vorträge im Kath. Lehrerverein, dem er seit zehn Jahren als Vizepräsident diente. An der letzten Generalversammlung wurde ihm der Vorsitz unserer Sektion übertragen.

Und nun bist du uns entschwunden. Deine Seele ist heimwärts gegangen zu Gott, dem du immer so treu gedient hast. Wir trauern um dich. Aber wir dürfen nicht untröstlich sein. Wir wissen, der liebe Gott hat eine reife Blume für den Himmel gepflückt. Du hast dein Ziel erreicht, nach dem du Tag für Tag gestrebt. Den lieben Hinterlassenen, denen du so schnell entrissen wurdest und denen du noch viele Jahre liebender Gatte und Vater hättest sein können, sprechen wir unser tiefempfundenes Beileid aus.

F. L. M.

Himmelserscheinungen im April

Sonne und Fixsterne. Im Monat April beschreibt die Sonne eine aufsteigende Bahn zwischen dem Walfisch und den Widdersternen und erreicht am Monatsende eine nördliche Deklination von 15° . Von der winterlichen Sternpracht sind der grosse und der kleine Hund und die Zwillinge noch einige Zeit am Abendhimmel sichtbar. Um Mitternacht bringen Löwe,

Jungfrau und Wage wieder mehr „Leben in die Bude“. Nach der Jungfrau geht der Bärenführer Bootes (Arkturus) durch den Meridian. In den tiefern Breiten hat ihn schon vorher der Rabe durchflogen.

Planeten. In günstiger Sicht finden wir im letzten Drittel des Monats den Merkur am tiefen Nordwesthimmel nach Sonnenunter-

gang. Venus dagegen verkürzt ihre Sicht sehr schnell und verschwindet um die Mitte des Monats im Sonnenlicht. Mars ist in der zweiten Hälfte der Nacht im Sternbild des Skor-

pions sichtbar. Auch Jupiter und Saturn sind Morgensterne. Ersterer geht um 3 Uhr, letzterer aber erst in der Morgendämmerung auf.
Dr. J. Brun.

Die Stenographen und die neue Einheitsschulschrift

O. Sch. — Die Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung führte am 20. und 21. Februar 1937 in Olten einen aus der deutschen Schweiz sehr gut besuchten Methodikkurs durch. Die Verhältnisse bei den grösseren und kleineren Vereinen kamen ausgiebig zur Sprache. Herr Mahler, Winterthur, zeigte anhand einer aufschlussreichen Probelektion, wie man den Stenographieunterricht bei günstigen Verhältnissen erfolgreich gestalten kann. Die vielen Zuhörer waren für die verschiedenen Anregungen und praktischen Hinweise sehr dankbar, was aus der Aussprache deutlich hervorging. Herr Sek.-Lehrer Th. Widmer, Waldstatt (Appenzell), behandelte in einem längeren Vortrag „Stenographie und Schriftfrage, unser Standpunkt und unsere Forderungen“. Er begründete eingehend die Notwendigkeit eines intensiven Schreibunterrichts und stellte in seinen Leitsätzen u. a. folgende Forderungen auf:

Die ganze Schriftentwicklung hat auf Lockerung des Körpers zu halten und damit in natürlicher Weise eine Schreibtechnik vorzubereiten und durchzuführen, die eine mit Stumpf-, Breit- und Spitzfeder steil oder besonders schief geschriebene Kurrentschrift und die in Stenographie nötige Unterscheidung von Haar- und Schwellstrich ermöglicht.

Die Schriftunterweisung muss in Technik und Form eine aufsteigende Entwicklung durchmachen, so dass auf keiner Stufe umgelernt werden muss.

Die Schreibtechnik in ihrer vollendeten Form, der Spitzfedertechnik, darf nicht an den Anfang gestellt werden, sie soll mit der ihr eigenen Form, der Spitzfederschrift, das oberste Ziel der Schreibkunst sein.

Herr Widmer betonte nachdrücklich die primäre Stellung der Schreibtechnik. Die Form nimmt eine sekundäre Stellung ein. Bevor deshalb die Form festgelegt wird, sollte man sich über die anzuwendende Schreibtechnik im Klaren sein. Der Präsident der Schweiz. Stenographielehrervereinigung, Herr Heinrich Brunner, Winterthur, schreibt dazu:

„Dass bei der Frage der Schnellschreibtechnik die

Stenographen wohl auch ein Wort mitzureden haben, wird man uns nicht als Unbescheidenheit ankreiden wollen, denn die Stenographielehrer sind es doch, welche die Schüler in die Kurzschrift einführen müssen. Je nachdem unsere Schüler schreibtechnisch vorbereitet sind, werden wir bei der zu kurz bemessenen Zeit unser Unterrichtsziel erreichen oder nicht. Zudem ist die Schrift nicht Selbstzweck, sie ist in erster Linie für das spätere Leben, für die Praxis bestimmt. Die Schrift darf nicht ausschliesslich einer Zeitströmung, wir möchten fast sagen: einer künstlerischen Modeströmung, ausgeliefert werden. Sie hat höheren, diesmal praktischen Lebenszwecken zu dienen.“

Die begründeten Ausführungen des Herrn Widmer begegneten kurz nach dem Bekanntwerden von der Festlegung einer „Schweizer Schulschrift“ erhöhtem Interesse. Während des Kurses und speziell an der am Sonntagnachmittag abgehaltenen Hauptversammlung wurde über diese „Einheits-Schulschrift“ diskutiert. Bereits haben mehrere Erziehungsdirektionen grundsätzlich ihre Zustimmung zu dieser Schrift gegeben.

Nach einer reiflichen Aussprache nahm die Hauptversammlung der Schweiz. Stenographielehrer-Vereinigung einstimmig folgende Entscheidung an:

1. Das Konkordat verschiedener deutschschweizerischer Kantone für die Schaffung einer Einheits-Schulschrift hat die Schweizerische Stenographielehrervereinigung mit vielen andern Kreisen vor eine vollendete Tatsache gestellt.

2. Das Konkordat mag für einen Teil der Volksschulabsolventen genügen, reicht aber für jene Schüler nicht aus, die sich einem Beruf zuwenden, in dem sie viel und geläufig schreiben müssen, denn den höchsten Grad schreibtechnischer Leistung (in bezug auf Schnelligkeit und Wahrung der Leserlichkeit) ermöglicht nur die Spitzfedertechnik.

3. Da auch für die Stenographie eine richtige Schreibtechnik eine Notwendigkeit ist, muss der Stenographielehrer als Ergänzung des Lehrgangs fordern, dass alle Schüler nach Abschluss des vorgesehenen Schreibunterrichts zur Bewegungstechnik

erzogen werden, damit sie nachher mit Leichtigkeit auch die Spitzfeder handhaben können. Ausgenommen sollen nur diejenigen Schüler sein, welche sich einem Beruf zuwenden, in dem die Schrift keine bedeutende Rolle spielt.

4. Die Schweizerische Stenographielehrervereinigung

erwartet, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz und mit ihr die kantonalen und kommunalen Schulbehörden nicht die Einheit für das höchste Ziel ansehen, sondern die konsequente Durchführung einer Methodik des Schreibunterrichts, die zu den besten Ergebnissen im praktischen Leben gelangen lässt.

Aufruf zu Gunsten des Archäologischen Arbeitsdienstes der Schweiz

Die von der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und der Kommission für den Archäologischen Arbeitsdienst angeregte Sammlung ist in vollem Gang. Schon sind namhafte Spenden von kapitalkräftigen Unternehmungen, aber auch bescheidene Beiträge von einfachen Leuten aller Kreise zusammengefloßen. Trotzdem die Lehrerschaft mancher Kantone grossherzig schon erhebliche Opfer für die Arbeitslosen gebracht hat, darf ihr diese Sammlung besonders empfohlen werden. Denn gerade der Lehrerschaft aller Stufen kommen die wissenschaftlichen Ergebnisse unserer Ausgrabungen in erster Linie zugute. Welche neuen Erkenntnisse für die Urzeit unseres Landes haben wir bis jetzt gewonnen?

Auf der Sissacher-Fluh (Kanton Baselland) wurde am Rande eines Vorplateaus ein durch Brand zerstörtes Dörfchen der mittleren Bronzezeit (1300 v. Chr.) in seinen Fundamenten freigelegt.

Auf der Burg bei Faulensee (Kanton Bern) fand man eine Herdstelle der frühen und mittleren Bronzezeit, die von dem Volke stammt, das seine Toten im nahen Gogernwäldchen bestattete, aber auch zwei andere Gräberfelder im Wylerhölzli von Allmendingen bei Thun und auf dem Renzenbühl bei Strättligen angelegt hatte.

In jener Zeit scheinen eben in Europa grosse Völkerbewegungen stattgefunden zu haben, von denen wir eine längst als die sog. dorische Wanderung kennen. Nicht nur die Griechen, sondern auch die Völker Mitteleuropas, wie etwa die Illyrier, wurden aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und sahen sich gezwungen, vor einbrechenden Völkerstämmen auf Höhen zu fliehen und diese mittels starken Mauern zur Abwehr zu sichern. So hat man auf dem schmalen Bergrücken des Wittnauer Hornes, hoch über dem Fricktal, am Ende der Pfahlbauerzeit (1000 v. Chr.), ein befestigtes Dorf in seinem Gesamtgrundriss freigelegt. Ein riesiger Wall mit Vorgräben zeigte, dass man nicht nur in Griechenland, sondern auch in Mitteleuropa mächtige Höhenfestungen errichtete. Im Berner Oberland ist eine solche mauerumwehrte Festung auf der „Burg“ bei Faulensee festgestellt worden, und es hat allen Anschein, als ob noch andere auf dem benachbarten Tschuggen, dem Hondrich, dem Bintel und der Letzi bei Wimmis bestanden hätten.

Von der ältern Eisenzeit (800—400 v. Chr.) fehlten bisher die Siedelungen. Wir kannten nur die Grabhügel mit reichen Beigaben (Vase von Graechwil und Goldschüssel von Zürich). Auf der bewaldeten Kuppe südlich des Dorfes Sissach wurde nun eine befestigte Siedelung aus dieser Zeit untersucht. Eine Trockenmauer mit Holzversteifung umschloss eine Fläche von 270 Aren. Einfache Pfostenhütten lehnten sich an die Mauer.

Auf die Befestigungstechnik der Helvetier wird durch die Walluntersuchungen auf der Engehalbinsel bei Bern neues Licht geworfen. Die Kelten legten am Nordende einen Doppelwall an. Der äussere zeigte einige rückspringende Holztürme, der höher gelegene, innere war aus Holzbalken, Steinen und Lehm aufgetürmt. Die Balken wurden durch 27 Zentimeter lange Eisennägel zusammengehalten, die noch aufrecht an Ort und Stelle standen.

Freiwillige aus der Stadt Basel haben 158 unerhört reiche römische Gräber in Locarno's Umgebung freigelegt. Neben Brandgräbern fanden sich Skelettgräber mit Steineinfassung und gemauerte Schachtgräber mit Nebenkammer für die Beigaben. Im römischen Vindonissa ist es mächtig vorwärts gegangen. Grosse Flächen wurden abgedeckt und unter den Ueberresten der späten Steinbauten die frühen Holzbauten in feinsten Resten erkannt. Gesichert sind die ältesten Badanlagen aus Lehm und Holz, Kasernenbaracken verschiedener Epochen und ein noch nicht einwandfrei gedeuteter Bau von 60×70 Meter Seitenlänge.

In Vicques bei Delsberg haben die Jurassier einen einzigartigen Gutshof freigelegt, mit Wirtschaftsräumen und Badehaus, Oekonomiegebäude und einer Umfassungsmauer.

Aus dem frühen Mittelalter ist auf der Sissacher-Fluh (Baselland) eine 400 Meter lange, 2 Meter mächtige Trockenmauer mit Aufstiegtreppen freigelegt worden. Sie umschloss die 282 Aren fassende Hochfläche. Auf der Nordseite erhob sich eine Toranlage mit trutzigem Eckturm und Vorwerk.

Die Ausgrabungsberichte sind in Vorbereitung; sobald sie erschienen sind, werden die Lehrkräfte die neu gewonnenen Ergebnisse für ihren Unterricht

fruchtbar machen können. Jeder, auch der kleinste Beitrag hilft uns und ermöglicht die Einstellung von Arbeitslosen. Dieser sollte vor allem gedacht werden.

— Einzahlungen können erfolgen auf Konto Arch. Arbeitslosendienst, Basel, V. 11.177.

Otto Tschumi.

Unsere Krankenkasse

Nachdem in Nr. 6 der „Schweizer Schule“ der Jahresabschluss unserer Krankengeldversicherungs-Abteilung angezeigt wurde, wollen wir heute die bezüglichen Zahlen der Abteilung Krankenpflegeversicherung mitteilen.

Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Männer:

Arzt und Arznei . . .	2867.05	
Spital, Heilanstalt . . .	1162.25	
Tuberkulose	1047.—	5076.30

Frauen:

Arzt und Arznei . . .	1133.50	
Spital, Heilanstalt . . .	462.20	1595.70

Wochenbett:

Arzt und Arznei . . .	96.80	
Spital	245.80	
Hebamme	80.—	422.60

Kinder 122.05

Total 7216.65

Vor einigen Jahren schrieb „Einer, der das

wohlthätige Wirken der Kasse erfahren hat,“ in der „Schweizer Schule“:

Wenn alle jene Mitglieder, welche die Wohltat dieser sozialen Einrichtung schon einmal genossen haben, sich tüchtig für die Werbung einsetzen, wird es gelingen müssen, in kurzer Zeit die Mitgliederzahl zu erhöhen.

Mitglieder! Macht Kollegen auf unsere leistungsfähige Kasse aufmerksam. Ein kurzer Hinweis auf die Auszahlungen, auf das Vermögen unserer Kasse, eine freundliche Ermunterung zum Beitritt, die Ueberreichung der Statuten zum Studium — und nach reiflichem Ueberlegen wird sich der Kollege wahrscheinlich entschliessen, der Kasse beizutreten. Sie wird mit der grösseren Mitgliederzahl noch leistungsfähiger werden. Dem betreffenden Kollegen aber habt Ihr mit dem Hinweis auf unsere Kasse einen Dienst erwiesen, für den er vielleicht erst nach Jahren in Tagen der Krankheit recht dankbar sein wird. —rr.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. Der Erziehungsrat wählte in der Sitzung vom 24. Februar als Schulinspektor des Kreises Einsiedeln-Höfe Hochw. Herrn Pfarrer P. Kälin O. S. B., Feusisberg. Wir gratulieren dem Gewählten und dem Kreise.

O

Zug. Verleihung des Maturitätsrechtes. Der Erziehungsrat des Kantons Zug hat beschlossen, dem Voralpinen Landerziehungsheim und Knabeninstitut „Felsenegg“, Zugerberg, das kant. Maturitätsrecht zu verleihen.

Solothurn. (Korr.) In der kantonalen Volksabstimmung vom 14. März 1937 wurde das Gesetz betreffend die Errichtung einer kantonalen Lehranstalt für den untern Kantonsteil (in Olten) mit 15,900 gegen 5866 Stimmen angenommen. Ebenso hiess das Solothurner Volk das in der „Schweizer Schule“ bereits bekannt gegebene Arbeitsbeschaffungsprogramm mit 17,467 gegen 4677 Stimmen gut. Im Rahmen dieses Arbeitsbeschaffungsprogrammes ist der Neubau einer Kantonsschule in Solothurn vorgesehen. Der Kredit für die erste Etappe wurde vom

Volk mit überraschend grosser Stimmenzahl bewilligt. Die Stimmbeteiligung war zwar im ganzen Kanton verhältnismässig schwach. Doch kam der erfreuliche Wille der Arbeitsbeschaffung deutlich zum Ausdruck.

Am gleichen Sonntag waren auch verschiedene Lehrerwahlen. Aufsehen erregte die Nichtwiederwahl des kommunistischen Lehrers E. Wyss in Derendingen, der bei einem absoluten Mehr von 423 401 Stimmen erhielt. Es kommt im Kanton Solothurn höchst selten vor, dass in der Volkswahl ein bisheriger Lehrer nicht mehr bestätigt wird. Doch hat Lehrer Wyss in Derendingen des Volkes Geduld zu stark auf die Probe gestellt. Nach der durch den Regierungsrat verhängten Massregelung hätte er seine Konsequenzen ziehen müssen. Eine Nichtwiederwahl in einer grösseren Gemeinde ist heute kein Spass. Man begreift deshalb nicht, warum Lehrer Wyss kurz vor seiner Wiederwahl seine kommunistische Tätigkeit nicht eingestellt hat. Schliesslich muss man den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen. „Nun hat das Volk selbst gehandelt und ohne viel Federlesens